

Wohlfahrtspflege, für Kultur und Volksbildung, Jugendverbände, Standes- und Berufsvereine) berichtet im 5. Teil der Bibliotheksdirektor des Caritasverbandes H. Auer viel ausführlicher als bisher. Die konfessionelle und kirchliche Statistik im 6. Teil mit den katholischen Bevölkerungsziffern und ihrer Entwicklung durch Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle und Übertritte, die Zahl der Seelen und Geistlichen, die Orden und kirchlichen Amtshandlungen, jetzt auch die Konfession der Schüler und Beamten stammt wiederum vom Herausgeber Krose. Die beiden letzten Abteilungen über die kirchliche Organisation (Jurisdiktions- und Verwaltungsgebiete mit Obern, Behörden und Anstalten, Orden und Kongregationen) und die statistischen Tabellen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik bringt der als Mitherausgeber figurierende Leiter derselben J. Sauren von Köln.

Das Missionswesen kommt zunächst in einzelnen dieser Abteilungen zur Darstellung, unter den römischen Kongregationen in der 1. die Propaganda und unter den religiösen Genossenschaften in der 7. auch die Missionsgesellschaften, während die Missionsvereine weder unter den sonstigen religiösen Vereinen neben dem Bonifatiusverein noch im Missionsabschnitt behandelt werden (der Hinweis in der einleitenden Bemerkung S. 149 auf S. 170 ff. ist in der Ziffer wie inhaltlich falsch, nur unter der Propaganda S. 9 wird auf frühere Mitteilungen über den Xaverius- und Ludwigverein hingewiesen, weiter an der Spitze der Vereinstabelle, wo der akad. Missionsbund mit 800 statt mit 3000 Mitgliedern steht und der „akad. Xaveriusverein“ von Fulda nicht hingehört). In der 3. Abteilung bespricht der Hauptschriftleiter der „katholischen Missionen“ P. Vath S. J. in seiner sachlichen und gefälligen Art die Stellung der deutschen Missionare in den Besitzungen der früheren Feinde, die verschiedenen deutschen und österreichischen Missionsfelder (einschl. Orient und Philippinen, aber ausschl. Mittelamerika und Antillen) auf Grund der Missionszeitschriften wie privater Mitteilungen, aber ohne Einzelbelege (nebst Tabelle), die deutschen Einzelmisionare in außerdeutschen Gebieten, die verlorenen Missionsgebiete und die deutschen Kolonistenmissionen (danach 1604 Priester, wovon nur 667 in Heidenmission). Erfreulich ist die Offenheit im Zugeständnis, „daß wir viel verloren und wenig dafür erhalten haben“ (S. 91)!

Schmidlin.

G. Wessels, S. J., *Early Jesuit Travellers in Central Asia 1603—1721*, with map and illustrations, the Hague 1924.

Seit mancherlei Schilderungen der ersten Franziskaner-Missionäre des 13. und 14. Jahrh., von den Reiseberichten eines Marco Polo bis zu jenen Prejvalskys, Sven Hedins und der jüngsten literarischen Gabe „Sturm über Asien“ von W. Filchner haben die Geheimnisse Innerasiens immer wieder die europäischen Gemüter in Spannung gehalten. Und bei der heutigen Gärung in jenen Ländermassen darf vorliegende Neuerscheinung, die uns gewaltige Reisen von Missionaren der beginnenden Neuzeit im Herzen Asiens schildert, auf reges Interesse zählen, zumal sie mit wissenschaftlicher Verlässigkeit unter Benutzung von vielfach schwer zugänglicher Literatur und noch mehr gehüteter Quellen ein Bild jener Männer und ihrer Fahrten durch das geheimnisvolle Tibet mit seiner heiligen Stadt Lhasa bietet. Im 17. und 18. Jahrh. war dieses Land, wie es scheint, nicht so hermetisch verschlossen wie in späterer Zeit, als es mehr unter chinesischem Einfluß stand. Vom Indus wie vom Tsangpo, dem Oberlauf des Brahmaputra, aber auch von Peking her drangen jene Missionare in ihren Kreuz- und Querfahrten nach Tibet ein. Folgende Männer erstehen uns dabei lebendig aus dem Staube der Archive: Der Laienbruder Bento de Goes (Luis Gonçalves?), geb. 1562 zu Villa Franca auf den Azoren, gest. 1607 zu Su-cheu in China. Von Lahore aus führte ihn sein Weg in den Jahren 1602—07 über die Kabulpässe nach Yarkand, Aksu, Turfan, Chami und Su-cheu (Su-tschou). Weiterhin der Portugiese Antonio de Andrade, geb. 1580 zu Oleiros, gest. 1634 zu Goa. Seine Reise mit verschiedenen Gefährten (Souza, Marques, Oliveira, Pereira, Fonseca u. a.) ging von Agra über Delhi, Srinagar nach Tsaparang (1624—29). Als ihre Frucht erstand die Tsaparang-Mission 1625—40. Der Portugiese Francisco de Azevedo, geb. 1578 in Lissabon, gest.

1660 zu Goa, durchzog von 1631—32 die Gebiete von Agra-Tsaparang, Leh-Lahul, Kulu (Nagar)-Agra. Seine beiden Landsleute Stefan Cacella, geb. 1585 zu Aviz, gest. 1630 zu Shigatse (Ost-Himalaya) und Johann Cabral, geb. 1599 in Celorico, durchwanderten 1626—1630 bzw. 1632 die Gegenden von Hugli (bei Calcutta), über Dacca, Hajo, Cooch Behar, Paro, Shigatse, Dingri, Katmandu-Patna, Hugli. Der Österreicher Johann Grueber, geb. 1623 in Linz, gest. 1680 in Patak (Ungarn) und der Belgier Albert d'Orville, geb. 1621 in Brüssel, gest. 1662 zu Agra, unternahmen 1661—64 die ungeheuer weiten Reisen von Peking, wo sie beide am dortigen Observatorium tätig waren, über Hsi-ning, Koko-Nor, Nag Chu, Lhasa, Katmandu bis Agra, wo der Belgier starb, während Grueber nach Rom zurückkehrte (1664) und sich später zu einer zweiten Reise nach Inner-Asien rüstete, an deren Ausführung ihn freilich sein Tod hinderte. Als Letzten begleiten wir den Italiener Hippolyt Desideri, geb. 1684 zu Pistoya, gest. 1733 zu Rom, auf seiner Fahrt mit dem Bruder Freyre von Delhi über Lahore, Srinagar, Leh, Thangra, Sarka, Shigato nach Lhasa und über Gyantse, Kutti, Katmandu, Patna nach Agra. Die einzelnen voneinander unabhängigen Lebensdarstellungen der genannten Missionare werden in ihrem wissenschaftlichen Wert noch erhöht durch die Verwendung von handschriftlichen Materialien aus den Archiven der Gesellschaft Jesu. Jede der kurzen Biographien gibt zunächst Bemerkungen über die Quellen, ihren Wert und ihre Probleme, sodann einen kurzen Lebenslauf und die Schilderung der Reise. Eine gedrängte chronologische Übersicht bietet sodann die Hauptlebensdaten und schließlich folgt eine Liste der benützten Handschriften der Briefe, Berichte usw. Dankbar wären wir hier dem Verfasser, falls er nicht bloß allgemein als Fundort die Archive der Gesellschaft Jesu, sondern auch deren nähere Ortsbestimmung gegeben hätte (S. 92, 163, 204, 274). Neben portugiesischen, italienischen und lateinischen Ms. finden sich auch tibetanische. Von letzteren erhalten wir im Anhang auch zwei photographische Seiten-Wiedergaben. Im weiteren Anhang folgen noch einige Originalteilberichte, so der portugiesische von Azvedo über seine Reise von Agra nach Tibet (S. 282—313), weiterhin der gleichfalls portugiesische Bericht von Cacella an den Jesuitenprovinzial Laerzius über seine Reise nach Kathay aus dem Königreich Cambirasi (S. 314—32), der portugiesische Bericht über die Mission im Königreich Ucangue von P. Cabral (S. 333—36) und schließlich ein köstlicher kurzer lateinischer Brief von P. Grueber an P. Athanasius Kircher in Rom, indem sich ersterer über das Schweigen des letzteren beklagt und ihm droht, weder eine Fortsetzung seines Reiseberichtes ihm weiterhin zu senden, oder ihm sonst noch zu schreiben, bevor er Antwort erhalte. Eine Karte gibt die Reiseroute der einzelnen Missionare, ein Namensverzeichnis erleichtert den Gebrauch des wertvollen Buches. Ein Literaturverzeichnis gibt zu Beginn die hauptsächlichsten Werke. Hier vermisste ich allerdings die Arbeiten von Le Coq, weiterhin das jüngste Werk von M. Aurel Stein, Serinda, 5 Bände, Oxford 1922, ebenso einige andere Werke von Grünwedel. Natürlich verfügten jene alten Jesuitenmissionare nicht über die geographischen und ethnographischen Vorstudien unserer modernen Forschungsreisenden, noch weniger waren sie mit deren physikalischen Instrumenten aller Art ausgerüstet, nicht einmal die Ergebnisse früherer Forschungsreisenden standen ihnen zur Verfügung. Sie waren vielmehr wahre Pioniere und blieben in erster Linie Missionare, nicht so sehr Forscher. Von diesem Gesichtspunkt aus wollen auch ihre Berichte gewertet werden, die zudem wie z. B. das hochinteressante Tagebuch Bento de Goes, uns nur in Bruchstücken erhalten sind, die dann P. Ricci nach den Erzählungen des getreuen Reisegefährten Bentos, eines Armeniers Isaak zusammenfügte. Diese Redaktionsarbeit läßt zudem die Originalberichte Bentos von den Ergänzungen Riccis kaum unterscheidbar erkennen. Auch das Itinerarium Gruebers ist, wenn es überhaupt fertiggestellt wurde, ganz verloren gegangen oder ruht verstaubt und ungekannt in den Archiven, so daß wir für seine Reise hauptsächlich auf seine Briefe und den Bericht Kirchers in seiner China-Illustrata angewiesen sind. Wohl hat Wessels diese Missionsreisenden des 17. Jahrh. nicht erst neu entdeckt, doch zeigt uns seine wertvolle Monographie, welch prächtige Schätze noch in den Archiven vielfach ruhen. Es bliebe nur zu wünschen, daß diese allen Forschern in

der gleichen weitherzigen Liberalität zugänglich wären, mit der einstens der große Papst Leo XIII. im Jahre 1881 die vatikanischen Archive den Gelehrten aller Länder und Konfessionen eröffnete.

***World Missionary Atlas.** Edited by Prof. Harlan Beach and Ghales F. Fash. Neuyork, Institute of social and religious Research, Edinburgh House Press (London 2 Eaton Gate) 1925. Pr. 48 Mk.

Es ist in der Tat ein missionsgeographisches „Meisterstück“ (Richter in der IRM 448), was hier unter Aufsicht und Unterstützung des aus drei amerikanischen Missionsorganisationen (neben dem 1921 gegründeten Institute Committee of Reference and Counsel und Student Volunteer Movement) zusammengesetzten Komitee und seinem Vorsitzenden John Mott entstanden ist. Wir besitzen damit die erste vollständige und zuverlässige Wiedergabe des Nachkriegsstandes der protestantischen Weltmission auf Grund der durch Umfragen bei allen Missionsgesellschaften ergänzten Jahresberichte von 1923 (für Deutschland Referent Prof. Dr. J. Richter), zugleich eine verbesserte Auflage des von der Edinburger Weltmissionskonferenz herausgegebenen „Statistical Atlas of Christian Missions“ (1910 vgl. ZM I 268 f.) und „World Atlas“ (1911) sowie der „World Statistics“ (1916). Aber nicht ohne Wehmut vermissen wir in dieser imposanten und weltumspannenden Entrollung des „christlichen“, in Wirklichkeit protestantischen Missionswesens eine genauere und eingehendere Darstellung der katholischen Missionen, die sich mit einer einzigen überdies gänzlich veralteten Karte begnügen muß. Die dafür vorgebrachte Entschuldigung (in der allgemeinen Einführung wie in den Einleitungen zur Missionsstatistik und zu den Atlanten) mit dem mangelhaften Stand der Quellen mag in etwa berechtigt sein, beweist aber um so mehr unsere Rückständigkeit auf diesem Gebiete, als die dabei ausgesprochene Hoffnung auf die Ergebnisse der vatikanischen Missionsausstellung von 1925 für dieses Gebiet leider illusorisch sind, wir also trotz der einzigartigen Informationsmöglichkeiten der römischen Zentrale vorläufig zu Gleichwertigem uns außerstande erklären müssen.

Der I. Teil (S. 15—69) gibt eine Übersicht (Directory) der Missionsgesellschaften in den verschiedenen Ländern, darunter vielfach auch Hilfsgesellschaften (was wir Missionsvereine nennen) und Organisationen auf den Missionsfeldern, unter Angabe des Gründungsjahrs, der Abkürzung, der Leitung, des Gegenstands, des Einkommens, der Zeitschrift und der Arbeitsfelder. Die Generaltabelle am Schluß zählt 826 Gesellschaften (davon 380 Haupt- und Sendungsges.) mit einer Jahreseinnahme von 69½ Mill. Dollar (292 Mill. Mk.) auf, also wohl das Fünffache unserer katholischen Missionsorganisationen, die hier nicht figurieren, obschon sie aus den Werken von Arens hätten festgestellt werden können. Sonst ist das heimatliche Missionswesen wie auch die nordamerikanische Home Mission nicht berücksichtigt, während die protestantischen Propagandaversuche auch unter der christlichen bzw. katholischen Bevölkerung von Südamerika in den folgenden Abschnitten zur Darstellung gelangen, weil sie im Christentum degeneriert sei, eigentlich im Widerspruch mit dem engern Missionsbegriff und dem übrigen Verfahren (ähnlich im Orient), als Anhang auch die Judenmission.

Im II. Teil (S. 73—174) folgen die statistischen Tafeln über die einzelnen Missionsfelder, nach einer Zusammenstellung über das Wachstum seit 1900 (1925 neben 1903 und 1911) zuerst für das Missionspersonal (mit Stationen), dann für die Missionskirche (Eingeborenenkkräfte, Gemeinden, Christen, Katechumenen, Sonntagsschulen und Kirchenbeiträge), ferner für die höheren und niederen Schulen und Schüler, für die ärztliche Mission (Personal, Hospitäler und Apotheken) und die philanthropischen Werke (Waisenhäuser, Aussätzigenfürsorge, Blinden- und Taubenanstalten), endlich die Bibelverteilung. Im ganzen werden 29 188 Missionare und 151 735 einheimische Gehilfen in 4598 Hauptstationen, 8 342 378 Anhänger (davon 3 614 154 Kommunikanten und 1 680 116 Nichtgetaufte im Unterricht), 46 580 Elementarschulen mit 2 165 842 und 101 höhere mit 22 827 Schülern aufgeführt. Auch hier finden wir (im